

DIE AUSGRABUNGEN IM KERAMEIKOS

1966

Im Kerameikos setzte G. Gruben das Studium der Dipylon-Ruine, über die er eine Publikation vorbereitet, das ganze Jahr hindurch fort. Im Zusammenhang mit einer neuen Befestigung der Kloake von 1876 im Torhof wurde ein Erdstreifen zwischen ihr und der südöstlichen Hofmauer der Erforschung zugänglich. Er gab die Möglichkeit einer genaueren Aufnahme der hier verlaufenden Kanäle, so besonders der AA 1934, 227 erwähnten Wasserleitung des 5. Jahrhunderts mit Porosplatten, die nach Norden bis über die Rückwand des Grabenbeckens hinaus verfolgt werden konnte. Unter den Materialien zur Abstützung eines späten Kanals aus Ziegeln in U-Form kam das schöne bronzene Pferdebein (T a f. 17 a) zum Vorschein, möglicherweise der Rest einer Reiterstatue oder eines noch größeren Denkmals in der Nähe der Fundstelle. Das Bein (L: 38,5 cm) hat Lebensgröße. Bei der Aufnahme der in die Fundamente des kaiserzeitlichen Pompeion verbauten Quadern eines archaischen Rundbaus stieß G. Gruben auf mehrere, an gleicher Stelle eingebaute Skulpturenfragmente aus Marmor. Einige waren wiederholt zerschlagen, doch ist ein zweiter archaischer Reiter durch ein größeres Stück Pferdemanne nun für die Nekropole endgültig gesichert. Das Stelenstück T a f. 17 b paßt bei dem Fragment im Nationalmuseum Inv. 83 an.

Eine zweite Untersuchung *im Raume zwischen den beiden Ausfallstraßen* sollte bezüglich der Reste langgestreckter Bauten in der Nähe des Grabens Klarheit bringen, die in den dreißiger Jahren nicht vollständig aufgedeckt wurden, so besonders bezüglich des Baus mit Fundament aus Porosquadern (AA 1938, 610 mit einem Plan, Beil. 3, in den der Bau ganz links eingezeichnet ist; AA 1940, 327). Erhalten ist eine längere Reihe von Porosquadern (in P l a n 1 mit Niveau + 44,36m ü. M.), der in nordwestlicher Richtung wiederholt ein Porosquader ange-setzt ist, auf den noch ein zweiter folgt. Zu diesen kurzen Mauerstücken ermittelte K. Gebauer aus dem Erdschnitt eine weitere durchgehende Quaderreihe, die die Stücke

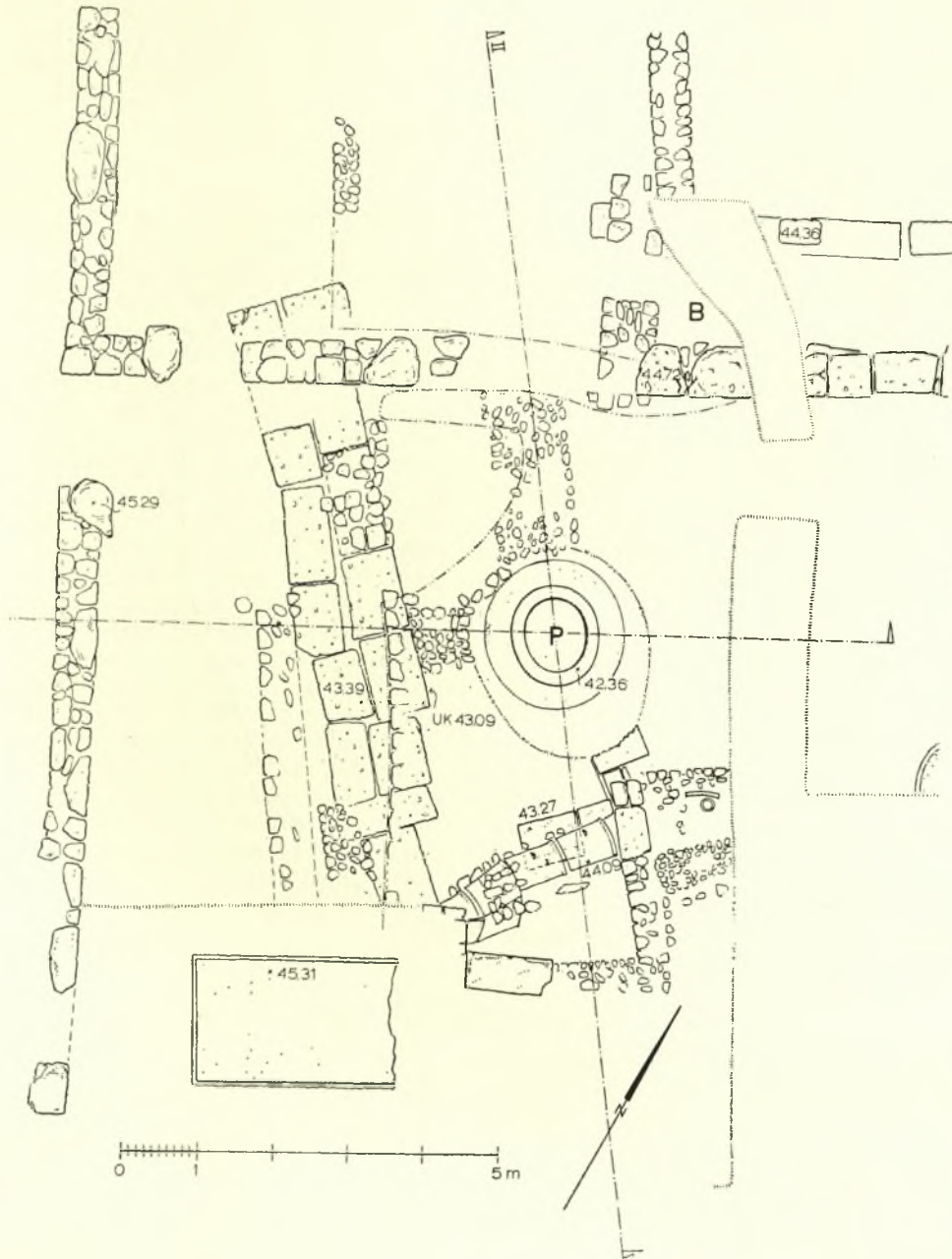
verband und abschloß, so daß man einen Bau mit einer Reihe kleiner Kammern erhält. Die unterschiedlich langen, bis 65 cm hohen Quadern sind untereinander nicht verbunden, dazu an den Stellen, an denen sie nicht bis zum Felsgrund reichen, ohne jede besondere Unterlage verlegt und jetzt verrutscht. An einer Stelle kamen Reste der aufgehenden Mauer aus Porosbrocken und Ziegelstücken zu Tage, offenbar Flicker. Ursprünglich haben die Porosquadern Lehmziegelwände getragen.

Einige Porosblöcke in Wiederholung oder Fortsetzung der schon bekannten Mauerzüge wurden zum ersten Mal aufgedeckt, neue Erkenntnisse zum Plan des Baus wurden aber nicht gewonnen. Auch zu den Stücken einer Bruchsteinmauer, die auf der Seite nach dem Graben gleich neben der durchgehenden Porosquaderreihe auf höherem Niveau verläuft (+ 44,72m in P l a n 1), kam nichts Neues hinzu. Erhalten sind in jedem Fall nur Fragmente, das Fehlende wurde schon im Altertum abgeräumt. Ausgedehnte Lagen von Schutt in der Richtung des Eridanos, Lagen von Steinen und Porosbrocken (mitgezeichnet in P l a n 1), Packungen von Dachziegelstücken, zeigen deutlich die Zerstörung, aber auch das Ansteigen des Niveaus.

Auf der Seite nach dem Graben reicht an die Porosquaderreihe bis zu deren Oberkante eine Schicht feinen dunklen Sandes heran, dem etliche schöne Scherben des 5. Jahrhunderts, insbesondere solche von stempelverzierter Schwarzfirniskeramik, beige-mischt sind. Im oberen Teil dieser Schicht fanden sich, in Richtung des Eridanos zahlreicher, die ersten Ostraka im Laufe der Untersuchung, so zum Beispiel zwei mit dem selteneren Namen «Kallias Kratiu» (T a f. 19 b). Etwa 4-5m weiter südwestlich ihrer Fundstelle zeichnete sich im Sand eine größere runde Grube mit grober Füllung ab. Tief in der Grube kam der Rand eines Tonpithos zum Vorschein (P in P l a n 1), der sich bei der Ausräumung seines Erdinhalts (oben lockerere Erde, unten grobe Kiesel mit Lehm) als ganz erhalten erwies. Von dem gewaltigen, tief versenkten Gefäß (H. 2,13m; P l a n 2 u. T a f. 18 c) konnten nur der Rand, der kurze Hals und ein Teil der Schulter freigelegt werden, da bereits der

Rand (+42,36m) heute tief im Grundwasser liegt. Doch wurde durch ständiges Auspumpen des Wassers eine Grabung im Umkreis des Pithos bis etwa auf das Niveau seines

Randes möglich. Die Ausdehnung der Grabung zeigen die während der Arbeiten entstandene photographische Aufnahme (Taf. 18 a und Plan 1). Die wichtigsten Punk-



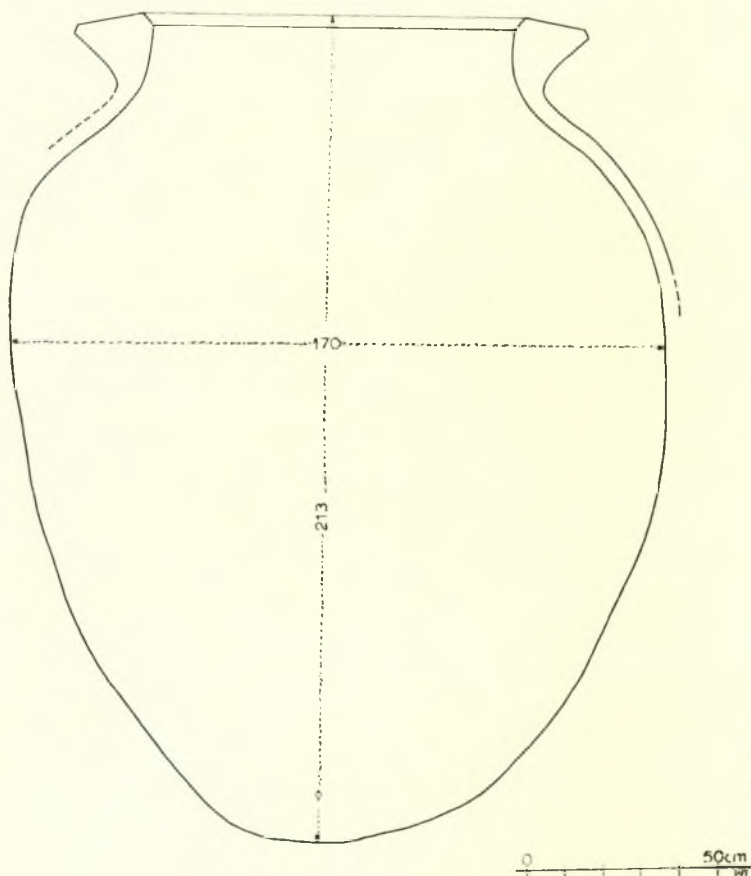
Plan 1. Kerameikos. Ausgrabungen 1966

te der Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist, und die hauptsächlichsten Funde sind folgende.

Mit der Auffindung des Pithos war die Untersuchung in eine Senke des Geländes geraten, deren Ausdehnung und Form noch der Klärung harren. Nach der Füllung der tiefsten Stellen mit körnigem Sand (nicht

Scherben mehr enthält, nicht der gewöhnliche Mergelkalk—liegt hier nur wenig unter dem Niveau des Rundbaus und fällt nach Nordosten (sichtbar in T a. f. 18 a) tief ab.

Das erste Bauwerk an der untersuchten Stelle ist eine Mauerecke, gleich auf dem gewachsenen Boden des soeben erwähnten Hanges angelegt. Erhalten ist eine einzige



Plan 2. Kerameikos. Tonpithos

identisch mit dem feinen Schwemmsand der dunklen Sandschicht, die wir oben erwähnten) dürfte es sich um einem Arm des Eridanos oder eher um ein altes Bett dieses Flußes handeln, das den Grabungsplatz aber, wie ein Schnitt zeigte, nicht von Südosten, sondern wohl von Süden erreicht. Ein festes «Ufer» dieses «Betts» ist bisher nur auf der Seite nach dem Eridanos gefunden. Der gewachsene Boden—feste, rote Erde, die keine

Lage teilweise verrutschter und durch die Feuchtigkeit reduzierter Steine: zwölf in zwei Reihen nebeneinander verlegte Brecciablöcke (OK +43,39m; einige sichtbar in T a. f. 18 a) und einige, nicht ganz so hohe Breccia- und Porosblöcke (+43,27m), die zweimal eine rechtwinklige Ecke bilden. Über diese Steine unbekannter Zweckbestimmung geht die Bruchsteinmauer mit OK +44,72m hinweg, und die Segmentziegel des

unter Tage gebauten hellenistischen Kanals (+44,09m) sind auf die Porosblöcke aufgesetzt. Dazu wurde das äußerste Stück des letzten Porosblocks bei der Aushebung der Grube für den Tonpithos abgeschlagen; Bruchsteinmauer, Kanal und Pithos sind mithin jünger als die Mauerecke. Gleich neben der doppelten Reihe von Brecciablöcken kam in dem Winkel zwischen diesen und dem gewachsenen roten Boden das Leagros-Ostrakon: *Λέαγρος πατρόσεν Γλαύκωνος* zu Tage (vgl. T a f. 19 d).

Um den nordwestlichen Teil der doppelten Reihe von Brecciablöcken herum war in deren Höhe eine 2-3 cm dicke Schicht von Brecciaspliβ über einer dünnen Lehmschicht ausgebreitet; der Spliβ muß entweder durch die Bearbeitung der Brecciablöcke während der Errichtung der Mauerecke oder durch die spätere Korrosion der Brecciablöcke entstanden sein. Die Erde unter dem Brecciaspliβ war bis hinunter zu dem Sand des Fluβes angeschüttet und setzte sich aus groben Kieseln, Lehm und Scherben zusammen, vor allem auch den unten aufgeführten Ostraka in festen, doch nicht überall gleich starken Packungen. In der durchschnittlich 75cm hohen aufgeschütteten Erde fand sich auch der rechte Fuß eines archaischen Reiters aus Marmor, in dem U. Knigge zuerst den Fuß des Reiters AA 1933, 286 Abb. 18 erkannte. Anpassen läßt sich der Fuß (Inv. P 1051A; T a f. 17 c) leider nicht, da noch ein Stück des Beins fehlt. Der Torso des Reiters war bei der Auffindung im Heiligen Tor verbaut nordwestlich des Mauerteils K (AM 32 (1907), Taf. 11; Phot. KER 2117); die Fundstelle des Fußes liegt rund 75m entfernt.

Der Brecciaspliβ und die fast gleich hohe Lehmschicht sind nachweislich zweimal von oben durchstoßen worden: durch den Tonpithos und durch einen Brunnen (an der Stelle B in P l a n 1), über den die spätere Bruchsteinmauer mit OK + 44,72m hinweggeht. Der Brunnen wurde später gefunden und ist noch nicht ausgegraben; bisher erfaßt sind ein Kranz aus Porossteinen (T a f. 18 b) und eine Aufhöhung des Kranzes aus Lehmziegeln. Tiefer ist der Pithos eingelassen, aber der Brunnen muß älter sein als er, da von den Erdschichten über ihm, die zur Brunnenmitte hin abfallen und von

der Brunnengrube nicht geschnitten sind, eine Schicht feinen dunklen Sand der gleichen Art enthält, die auch auf der Grabenseite des Baus mit Porosfundamenten ausgebreitet ist. Hiernach war der Brunnen zur Zeit der Entstehung der Sandschicht nicht mehr in Gebrauch. Der gleiche Schluß ist für den Bau mit Porosfundamenten nahegelegt, da sich seine Lehmziegelwände und der bis zur Höhe der Porosblöcke angeschüttete oder wahrscheinlich angeschwemmte Sand ohne Frage gegenseitig ausschließen. Da der Sand aber, wie gesagt, Scherben bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts enthält, müssen der Bau und der Brunnen gleichzeitig um 400 v. Chr. verfallen sein. Der Brunnen wurde sicher nicht wieder in Benutzung genommen. Ob der Bau mit Porosfundamenten und der Brunnen schon von Anfang an zusammengehörten, ist eine offene Frage.

Die Grube für den Pithos war 1966 noch bis zur Oberfläche der Schicht feinen, dunklen Sandes zu verfolgen; ihre Ausgangshöhe lag also entweder hier oder höher. Aufhöhungen des Gefäßrandes wurden nicht beobachtet. Der Pithos war ganz, bis zu seinem Rand, in den Sand des Fluβes eingelassen und diente in dieser Tiefe als Abschluß eines tiefen Erdlochs mit steiler Wand. Der Pithos hat keinen Abfluβ, und da es in seiner Nähe keine anderen Anlagen gibt, die zur Erklärung des Gefäßes verhelfen könnten, hat die Annahme W. Hoepfners Wahrscheinlichkeit, daß der Pithos als Falle für den Feind mit den Anlagen zur Verteidigung der Stadt zusammengehört. Es verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, daß H. Knackfuß am 24.10.1916 auf dem Nordufer des Eridanos, hinter dem ersten rechteckigen Brecciabau von der Stadt aus, das Unterteil eines «riesigen Pithos» mit 1,30 m Durchmesser gefunden hat. Für das Datum des neugefundenen Gefäßes ist vielleicht eine schwarzgefirniβte Lampe wichtig, die wohl erhalten ist und bei ihrer Auffindung in der Nähe des Bodens des Gefäßes den Eindruck auslöste, daß sie bei dessen Installierung oder bei einer Reinigung geleuchtet haben könnte. Die Lampe ähnelt Howlands Nr. 235 (Greek Lamps, Taf. 36, 8) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, doch ist sie nicht auch tongrundig. Sollte die Lampe tatsächlich datierend sein, dann ist die Einsen-

kung des Pithos und seine Entstehung von der kononischen Erneuerung der Stadtbefestigung ab 393 v. Chr. schwerlich zu trennen.

Durch die Brecciaspliß und die feine Lehmschicht hindurch stießen die Arbeiter beim Ausheben der Brunnengrube sowohl wie beim Aushub für den Pithos auf die Ostraka, die nun, nach oben befördert, in Bewegung gerieten. So erklärt es sich, daß Ostraka mit den gleichen Namen nicht nur in der Auffüllung unter der Splißschicht, sondern verstreut zum Beispiel auch in der Grube für den Pithos und in dem Gefäß und über ihm gefunden wurden. So erklären sich weiter die Aufdeckung der zuerst gefundenen beiden Kallias-Ostraka an der Oberfläche der Schicht feinen, dunklen Sandes und die Auffindung des Themistokles-Ostrakon AM 80, Beil. 32,7 über dem Brunnen, das als erstes Themistokles-Ostrakon zu Tage kam, als der Brunnen noch unbekannt war. Die frühesten der eingesammelten Stimmscherben tragen die Namen «Megakles» und «Themistokles» (T a f. 19 a) und stammen aus dem Jahre 487/86 v. Chr. Die spätesten sind gegen «Thukydidēs Melesiu» und «Kleippides Deiniu» gerichtet, aber nur für eine der letzteren, die Thukydidēs-Scherbe Inv. 3499, 2, ist die Auffindung unter der Splißschicht notiert. Dies scheint wichtig, denn der eigentliche Fundort der Stimmscherben von 443 v. Chr. ist nicht die Auffüllung, die der Brecciaspliß überdeckt, sondern die Schicht mit feinem, dunklem Sand in ihrer ganzen Ausdehnung vom Fundort der Scherben AM 51, 129 an bis hin zum Naiskos vor dem Graben; und diese Regel wird durch die Scherbe 3499, 2 kaum durchbrochen. Wahrscheinlich ist es vielmehr, daß die Thukydidēs-Scherbe, von oben fallend, nachträglich mit den Ostraka unter dem Brecciaspliß in Berührung gekommen ist, und daß als die spätesten Scherben in der Auffüllung unter dem Brecciaspliß die Menon-Ostraka von 458 v. Chr. zu gelten haben. Der Bau der Mauerecke aus Brecciablöcken und die Bildung der Splißschicht, die mit der Mauerecke zusammenhängt, wären dann um 450 v. Chr. datiert.

Dabei lag das eine oder andere Menon-Ostrakon ganz unten gleich auf dem Sand. Viele Ostraka können demnach erst Jahr-

zehnte nach der Abstimmung an die Stelle ihrer Wiederauffindung gelangt sein und sind hier auch sicher nicht in der Reihenfolge der Abstimmungen abgeladen worden. Dennoch hatte sich eine Trennung in zwei große Gruppen erhalten. Um den Pithos herum und besonders südwestlich und südlich der Pithosgrube lagen die Kallias-Ostraka in einer starken Schicht, während die Megakles- und Themistokles-Ostraka in der nahen Umgebung des Porosbrunnens konzentriert waren. Die Namen dieser drei Männer sind am häufigsten aufgeschrieben, das heißt, in der Regel eingeritzt. Doch ist ein Ostrakon gegen Themistokles mit Farbe beschrieben, eine Scherbe gegen Menon (T a f. 19 e) sogar mit Glanzfarbe und dann gebrannt. Der Häufigkeit nach folgen die Namen «Menon» und «Kimon» (T a f. 19 c). Wie die früher gefundenen Ostraka mit diesen Namen sind auch die neuen besonders fragmentarisch, doch sind auch von den Scherben mit anderen Namen viele nicht mehr vollständig. Dies erschwert eine endgültige Angabe über den Bestand, da sich die Zahlen vor allem für die Stücke mit gleichem Namen noch verändern.

In die nachfolgende *Liste* sind sowohl die beim Pithos und bei dem Brunnen gefundenen Ostraka wie die Scherben aus der Schicht feinen dunklen Sandes aufgenommen; die Fragmente sind mit + abgeschlossen.

*Αβρώνιχος Λυσικλέους Λαμπρεὺς	19
*Αγασίας Λαμπρεὺς oder *Αρξιμάχου *Αγρυλήθεν	22
*Αγνων Νικίου Στεριεὺς	1
Αιαντόδορος *Αγρυλήθεν	1
Αἰσχρων *Ακεστορίδου	2
*Αλκιβιάδης Κλεινίου	1
*Αλκμέων *Αριστωνόμου	2
*Ανδρων *Ανδροκλέους Γαργήτιος	3
*Αντιφά[νης] ἐξ Ερ[]	1
*Αρίσταιχος Τιμοκράτους	7
*Αριστείδης Λυσιμάχου ἐκ Κοίλης	32
*Αριστείδης Ξενοφίλου	1
*Αρκεσίλας *Αγνούσιος	1
*Αρχίας	1
Βεγακίδης *Ἴππο[]	1
Βόων Κάσωνος	1
Βουταλίων	1
Διειτρέφης Εὐθοίνου	1
Δίκαιος Εὐνομίονος	1
Διό(γ)νητος ἐ[κ] Μελίτης	1

Διοκλῆς Ἀστέϊου Ἀχαρνῆθεν	2
Διονύσιος Κορώνου	6
Εἰδονίδης Φαληρεὺς	1
Ἐράτυλλος Κατταρίου	29
Εὐάλκος Προσπά(λ)τιος	1
Εὐδικος Σημίονος	1
Εὐφραστίδης	1
Θεμιστοκλῆς Νεοκλέους Φρεάρριος	688 + 260
Θεόπομπος Ἀφιδναῖος	1
Θουκυδίδης Μελησιῦ Ἀλωπεκῆθεν	5
Ἴπποκράτης Ἀναξίλεω	15
Ἴσθμόνικος Κοθακίδης	1
Ἴσθμόνικος Σκαμβωνίδης	1
Ἴσῆς Ὄθηθεν	2
Καλλίας Διδυμίου	1
Καλλίας Ἴππονίκου	6
Καλλίας Κρατίου Ἀλωπεκῆθεν	463 + 237
Καλλίας Εὐανυμεὺς	2
Καλλίας Φαληρεὺς	1
Καλλικράτης Λαμπροκλέους	2
Καννὼς Λαμπτρέυς	1
Κίμων Μιλτιάδου	126 + 80
Κλειπίδης Δεινίου Ἀχαρνέυς	5
Λέαγρος Γλαύκωνος Κεραμεὺς	53
Λεωγ(ό)ρας Ἐρχιεὺς	1
Λεωγόρας Λεωγόρα Κυδαθηναίε[υς]	1
Μεγακλῆς Ἴπποκράτους Ἀλωπεκῆθεν	1545 + 712
Μεγακλῆς Ἴπποκράτους Ἀλκμεωνί- δου	2
Μεγα(κ)λῆς Καλ(λ)ισθένου	2
Μεγακλῆς Ἀναφλύστιος	1
Μεγακλῆς Ἀχαρνέυς	2
Μελάντης ΚΕΦ[1
Μένων Νεοκλέους	1
Μένων Μενεκλείδου Γαργῆτιος	109 + 126
Μένων Λήμνιος Γαρ(γ)ήτιος)	4
Μένων Ἀναγυράσιος	1
Μνησιφίλος Φρεάρριος	5
Μυρωνίδης Φλυεὺς	7
Ξανθίας	1
Ξάνθιππος Ἀρρίφρονος	1
Ξάνθιππ[ος] Ἴπποκράτ[ους]	1
Ὀπούντιος Ὄαθεν	2
Πανταλέων Λαμπτρέυς	2
Πρόξενος Τιμάνακτος	3
Φιλοκῶδης Λαμπτρέυς oder ἐκ Κο- λωνοῦ	9
Φύτων Φυλάσιος	1

Für die Bedeutung des Ostrakafundes sei auf die Ausführungen BCH 92, (1968) 732 verwiesen; die hier auf Taf. 19 a abgebildeten Stimmscherben vom gleichen Gefäß zei-

gen Themistokles erneut als Gegner des Alkmaeoniden Megakles im Jahre 487/86 v. Chr.

Bei der Grabung waren Frau A. Prukaki und Frl. U. Knigge tätig; die Ostraka wurden zum größten Teil von Frl. K. Athusaki katalogisiert.

1967

Im Jahre 1967 wurde östlich der Ostraka-Fundstelle im Raum des Stadtgrabens und vor ihm der größere Teil eines hier anstehenden Erdblocks abgeräumt. Die Ausgrabung bis zum Fels (Pläne 3 und 4) reichte nach Nordosten bis zur Grabungsgrenze von 1915 (AA 1915, 120 Abb. 7) und näherte sich nach Norden den von K. Gebauer im Jahre 1936 freigelegten Gebieten an der Straße nach der Akademie (AA 1936, 210 Abb. 21).

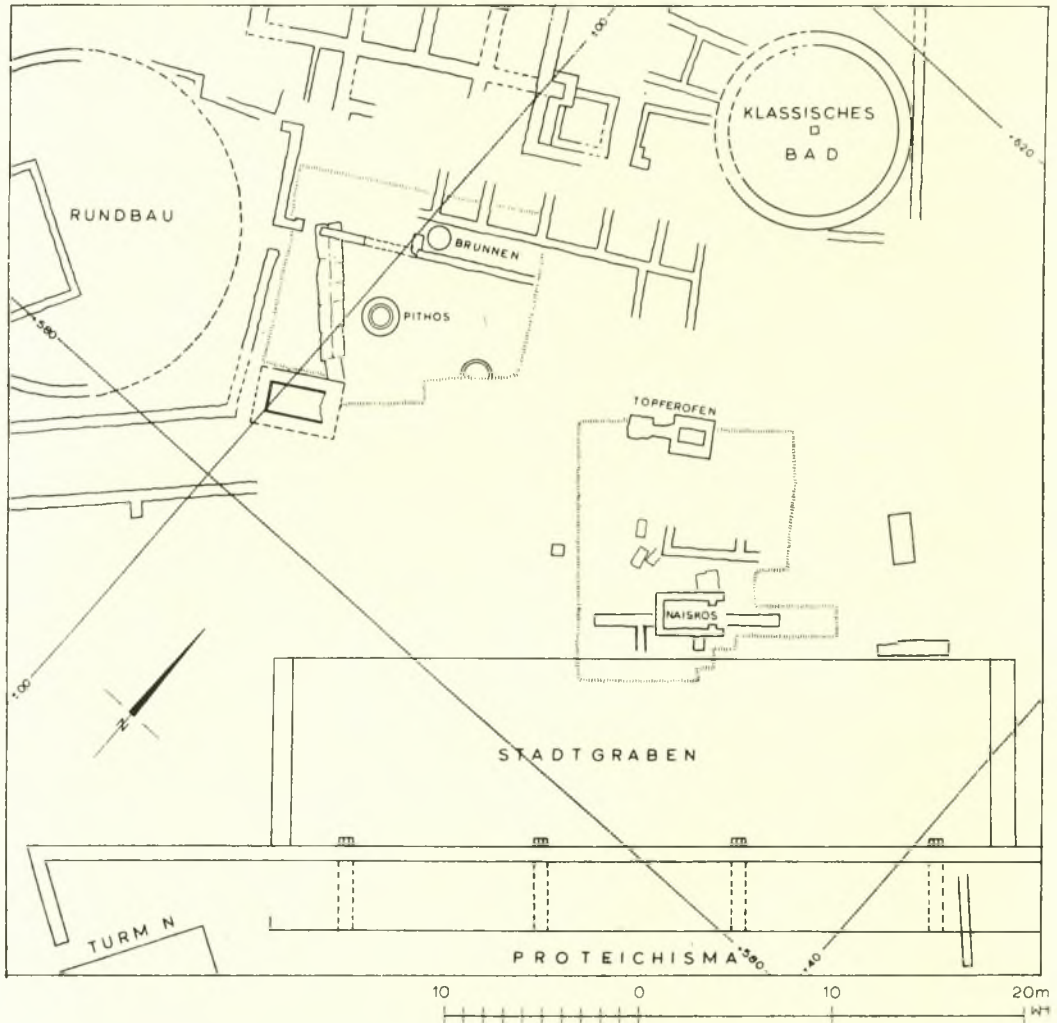
Das jüngste in dem ausgegrabenen Abschnitt war das Stück eines frühestens späthellenistischen Kanals aus U-Ziegeln, der ungefähr in gleicher Richtung wie die Stadtmauer verläuft und zum großen Teil schon einmal freigelegt haben muß, da die ihn einschließende Erde, die angeschwemmt zu sein scheint, Scherben von Porzellan enthielt. Mit seinen beiden letzten Ziegeln nach Osten schneidet der Kanal in die Rückmauer eines kleinen rechteckigen Gebäudes aus Bruchsteinen und wenigen Porosquadern ein, seinem Grundriß nach eines nach Nordosten offenen Naikos, der somit als antik gesichert ist (Taf. 20 a - c).

Der Naikos überlagert seinerseits mehrere ältere Mauern. Zu den ältesten gehören auch hier wieder einige gleich auf dem Fels liegende, von der Feuchtigkeit des Bodens aufgeweichte und teilweise aufgelöste Brecciaesteine (+43,49 in Plan 4; dazu die Steine mit +43,47) ohne einheitliche Ordnung. Die oben S. 24 erwähnte Schicht dunklen, feinen Sandes, die Scherben des 5. Jahrhunderts enthält, geht über diese ältesten Reste hinweg; der Naikos ist erheblich höher, in rötlichem Erdreich über der Sandschicht, errichtet.

Nordwestlich des Naikos stößt die Sandschicht an eine Reihe Porosquadern an (+44,06 in Plan 4), von der zwei kurze Mauerstücke im rechten Winkel nach Nordwesten abgehen; der Eckquader an der Südecke,

dessen Oberfläche teilweise etwas tiefer liegt, war an dieser Stelle von dem Sand bedeckt. Die ohne Verbindung verlegten Porosquadern wechselnder Höhe (bis 65cm) reichen meist bis zum Fels hinunter. Auffällig sind die Einarbeitungen auf der Oberseite der Blöcke, insbesondere auch die Ebnung ihrer

spliß versehen. Das Porosmaterial, die tiefe Lage, Bauart und Zeitstellung der Quadern sprechen für Zusammengehörigkeit des Vierecks mit dem Bau mit Porosquaderfundamenten, von dem oben S. 24 die Rede war, doch war die direkte Verbindung nicht mehr nachweisbar. In das Gelände nordwest-



Plan 3. Kerameikos. Ausgrabungen 1967

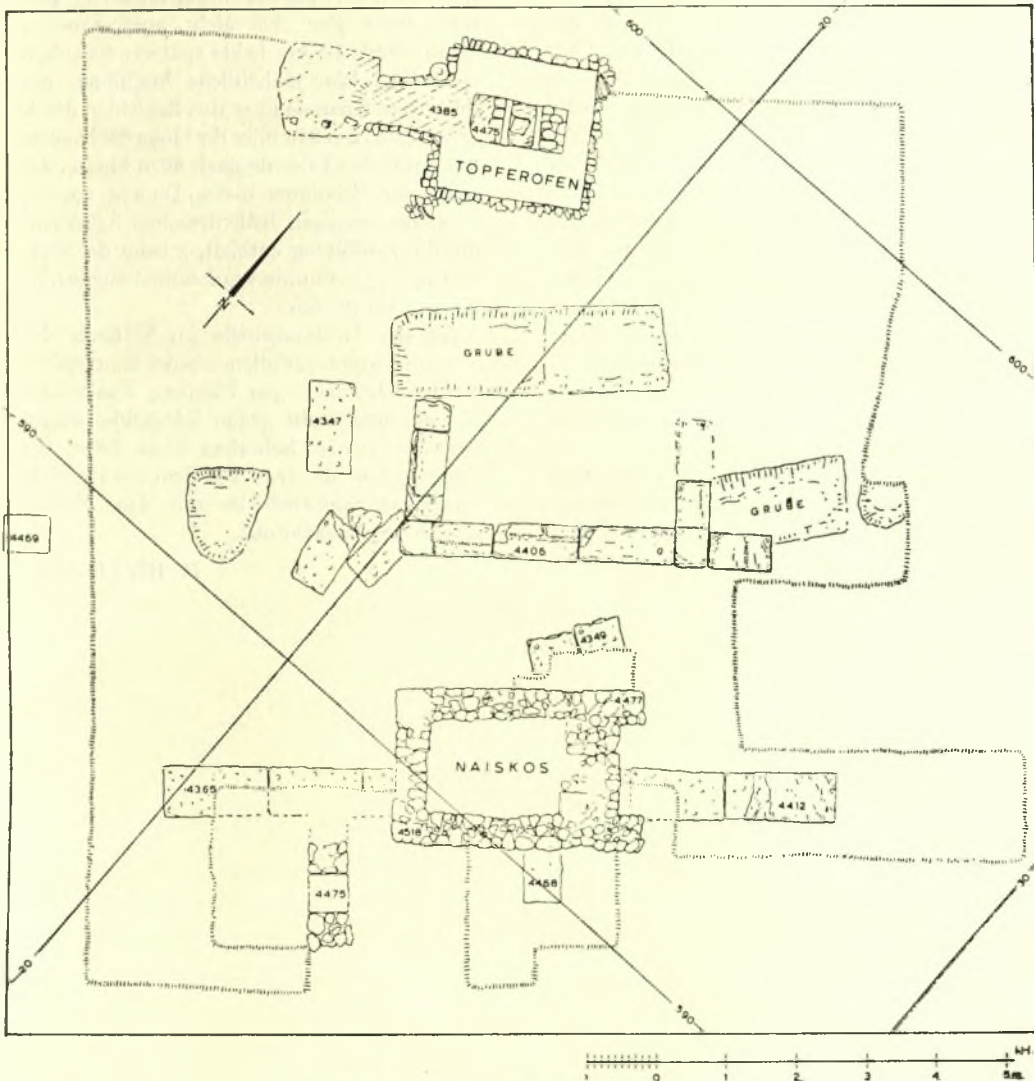
Oberfläche fraglos für Lehmziegel, von denen sich auf dem längeren Mauerstück nach Nordwesten noch einige erhalten hatten. Das von den Mauern auf drei Seiten eingefasste Viereck war mit einem Boden aus Fels-

lich des neu ausgegrabenen Raums schneiden zuerst eine tiefe Grube mit späten Scherben und in etwas weiterer Entfernung ein späthellenistischer Töpferofen ein. Letzterer gehört mit einem von Gebauer beim

nahen Rundbad aufgedeckten Töpferofen (AA 1936, 210 Abb. 21: T) offenbar in die gleiche Zeit.

Von einem zweiten Mauerzug mit Richtung von Nordosten nach Südwesten, den

Sie ist 1,38m hoch erhalten und nach einem Verlauf von 1,62m in südöstlicher Richtung an der Schmalseite abgeschnitten. Das Ausgangsniveau des Quaderzuges konnte durch die noch erkennbare Baugrube gesichert wer-



Plan 4. Kerameikos. Ausgrabungen 1967

der Naiskos überlagert, ist eine Brecciaquaderreihe einige Meter weit erhalten, seine Enden konnten nicht gesichert werden. An den Mauerzug stößt rechtwinklig mit Südostrichtung eine Mauer aus einem aufrechtestellten Brecciablock und Bruchsteinen an.

den; es liegt etwa 0,90-1m unter dem Naiskos. Die rechtwinklig anschließende Bruchsteinmauer wird nicht lange nach ihm errichtet worden sein, da beide Mauerzüge unter einer einheitlichen dammförmigen Aufschüttung aus scherbenloser grünlicher Felselerde lie-

gen, die direkt auf dem Ausgangsniveau der Quadermauer lagert und sich als Aushub aus dem Stadtgraben erwies. Die Grube dieses Grabens beginnt etwa 2 m südöstlich der Quadermauer, eingetieft vom gleichen Niveau aus, und erstreckt sich parallel zu ihr. Parallel zur Grube wiederum verläuft der Damm aus grünlicher Felselerde, der den Graben auf seiner Nordwestseite begrenzte und über das Niveau der Umgebung 1,40m hoch aufragte. Er war auf der Wasserseite durch Pfosten befestigt, an der sich drei 15×15 cm große Löcher mit ca. 40 cm Zwischenraum gefunden haben. Der Aushub, der den Quaderzug bedeckt, setzt die Zerstörung der Quadermauer voraus, und der Graben muß deshalb trotz des gleichen Ausgangsniveaus später sein als die Mauer. Vom Graben selbst zerstört wurde die Bruchsteinmauer an ihrer südwestlichen Schmalseite; der Abbruch fällt mit der Grabenkante genau zusammen.

So konnte der Grabenbau zwar relativ festgelegt, doch sein Datum nicht absolut gesichert werden, da die Verbindung mit den

scherbenhaltigen datierenden Schichten im Nordwesten durch den Quaderzug unterbrochen war. Sicher aber war der Graben im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts wieder zugeschwemmt, da die untersten ausgegrabenen Schichten innerhalb des Grabens, die aber noch hoch über der nicht ausgegrabenen Grabensohle liegen, keine späteren Scherben enthielten. Eine einheitliche Auffüllung aus schwarzer Kieserde über den Schichten des 4. Jahrhunderts reicht über die Höhe des Damms aus grünlicher Felselerde nach oben hinaus. Sie setzt eine Erhöhung dieses Damms voraus; nach den wenigen hellenistischen Scherben, die die Auffüllung enthielt, scheint der Graben im 3. Jahrhundert auf einmal zugeschüttet worden zu sein.

An der Grabungsstelle im Umkreis des Naiskos wurden vor allem aus der Sandschicht weitere Ostraka gegen Hagnon, Thukydides Melesiu und meist gegen Kleippides eingesammelt, wenige Scherben lagen tiefer. Zu diesen gehört die erste vor dem Stadtgraben gefundene Stimmscherbe mit den Namen Κυδροκλής Τιμοκράτους.

F. WILLEMSEN

*



Κεραμεικος : a. Βronzenes Pferdebein, b. Archaisches Stelenfragment, c. Archaischer Reiterfuß



Kerameikos: a. Fundstelle der Ostraka (vor dem Stadtgraben), b. Brunnenmündung, c. Tonpithos



Kerameikos: a - e. Ostraka (a. Megakles-Themistokles, b. Kallias, Sohn des Kratias, c. Kimon - Themistokles, d. Leagros, Sohn des Glaukon, e. Menon, Sohn des Menekleides)



Kerameikos: a - c. Naikos vor dem Stadtgraben (a. Von Nordost, b. Von Südost, c. Von Südwest)

F. WILLEMSSEN

Institutional Repository - Library & Information Centre - University of Thessaly

20/04/2024 17:37:10 EEST - 3.16.50.75